№ 72. Donnerstag den 26. März 1846.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 1sten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 18¾ Sgr. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist. — Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. — Posen, den 26. März 1846.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 24. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kabinetsrath Illaire zum Mitgliede des Staats-Raths zu ernennen.

Berlin den 23. März. Die Allg. Preuß. Ztg. vertheidigt sich in ihrer neuesten Nummer (83.) gegen die Angriffe der Augsburger Allgemeinen in folgender Weise: Eine in Nr. 65. unseres Blattes enthaltene Privat-Mittheilung über die jüngsten Ereignisse in Galizien hat das Unglück gehabt, der Augsburger Allg. Ztg. besonders zu mißfallen und namentlich den Zorn eines Wiener Korrespondenten dieses Blattes in Nr. 74. zu erregen. Wir haben zur Vermeidung jeden Mißverständnisses in Nr. 70. ausdrücklich bemerkt, daß für die Wahrheit der einzelnen Thatsachen in jenem Privatberichte keine Bürgschaft übernommen werden könne, und daß die Darstellung des Verhaltens der Kaiserlichen Behörden in Tarnow von anderen zuverlässigen Berichten abweiche. Der Wiener Korrespondent der Augsburger Allg. Ztg. nimmt aber aus seinem Artikel Anlaß zu einer Herzens-Ergießung so heftiger Art, daß es erlaubt sein muß, sowohl nach der Berechtigung der A. A. Z. zu ihrer Philippica, als nach der thatsächlichen Begründung der letzteren zu fragen.

So viel das Erste, die Befugniß gerade des Augsburger Blattes zu einer derartigen Kritik, wie sie sein Artikel aus Wien liefert, anlangt, so müssen wir hier an die bekannte Schilderung der Galizischen Ereignisse erinnern, welche eben dasselbe Blatt in Nr. 68. nach einer Korrespondenz aus Kaschau brachte. In dieser Korrespondenz heißt es, nach einer im Ganzen mit dem von uns mitgetheilten Berichte übereinstimmenden Darstellung des begonnenen Blutbads, wörtlich weiter: „Zugleich erschien eine feierliche Deputation der immer anwachsenden Bauern-Armee beim Tarnower Kreis-Amte, mit der Bitte, bewaffnet bleiben zu dürfen, um die Verschworenen zu bekämpfen und lebend oder todt einzuliefern. Während man einerseits dies Erbieten in dem Drange des Augenblicks als eine unerwartete Hülfe annehmen mußte, war man andererseits gar nicht in der Lage, es abweisen oder die blutschnaubende Rotte plötzlich wieder in ihre Schranken zurückführen zu können."

Diese Darstellung der Sache stimmt zwar mit den Angaben des Oesterreichischen Beobachters über das, was zwischen den Bauern und der Kreisbehörde in Tarnow verhandelt ist, nicht überein, hat aber eine sehr nahe Verwandtschaft mit der jetzt so lebhaft angegriffenen Schilderung. War die Kreis-Behörde wirklich in einer so völlig verzweifelten und machtlosen Lage, wie sie der von der Augsburgerin eingeführte Kaschauer Berichterstatter darstellt, so war ein hinzugefügtes Geldversprechen zu der nothgedrungenen Annahme des „Erbietens" zur Tödtung der Verschworenen in der That kein allzu wesentlicher Umstand. Zu geschweigen, daß der Kaschauer Bericht in der Beschreibung der vorgefallenen Gräuelscenen sich von der Erzählung unseres Korrespondenten nur durch noch weiter gehende Angaben über die Zahl der ermordeten und verwundeten Edelleute unterscheidet. Unser Korrespondent sprach von 130 Leichen und 90 Verwundeten, die A. A. Z. spricht von der „Vernichtung des Tarnower Adels" und von binnen zwei Tagen in Tarnow eingebrachten 400 Adeligen, „meistens grausam zugerichtet", und darunter über 100 Leichen. Wenn nun, insofern sie wirklich vorhanden sind, thatsächliche Irrthümer eines Berichts, der sich ausdrücklich für nichts weiter als eine Privat-Mittheilung ausgiebt, die Berechtigung für andere begründen sollen, das Blatt, das jene angeblichen Irrthümer enthielt, des Mangels an „Scharfsinn und Urtheilskraft" zu zeihen, so wird man dieses Recht wenigstens auch gegen die A. A. Z. im vorliegenden Falle anzuwenden befugt sein und dieselbe ersuchen dürfen, den „ganz geringen Grad gesunden Urtheils", welchen sie in der Aufnahme des Berichtes findet, um ihres Kaschauer Artikels willen schwesterlich zu theilen.

Aber auch die thatsächliche Begründung des Wiener Korrespondenz-Urtheils über die von uns gebrachte Privat-Mittheilung steht auf schwachen Füßen. Wir lassen es jetzt ganz dahingestellt, ob den Bauern Geldversprechungen geschehen sind oder nicht, sind auch nicht in der Lage, wenn das Erstere der Fall gewesen ist, zu beurtheilen, ob die Behörde in Tarnow nicht durch eine anderswie unabwendliche Gefahr der ihrem Schutze Anvertrauten zu den Mitteln der Verzweiflung gezwungen war. Wir finden auch nicht, daß der faktischen Angabe über jenes Geldversprechen irgend ein Urtheil hinzugefügt worden wäre. Wir wollen aber annehmen, jenes Geldversprechen sei durch die Darstellung als ein Mißgriff bezeichnet worden. Wie kommt denn der Wiener Korrespondent des Augsburger Blattes dazu, der Angabe über den Mißgriff eines oder einiger in die gefährlichste Lage versetzten Beamten die Absicht eines Angriffs auf den Oesterreichischen „Staat", dem eine menschliche Behandlung Angeklagter nie bestritten worden ist und von uns wahrlich nicht bestritten werden soll, unterzuschieben? Auf welche Weise, durch welch' ein Wort, auch nur ein einziges, des von uns aufgenommenen Berichts will der Korrespondent der A. A. Z. einen solchen Angriff motiviren, für den er uns das Beiwort erlassen möge? Reichen sein „Scharfsinn", seine „Urtheilskraft" nicht so weit, einzusehen, daß dazu die Voraussetzung gehören würde, der Kreishauptmann zu Tarnow habe die Muße gehabt, sich Verhaltungsbefehle von Wien oder auch nur von Lemberg einzuholen, ja noch mehr, er habe diese Muße auch wirklich benutzt? Wo aber findet sich eine Spur solcher Voraussetzung in jenem Berichte? Wer, außer dem Korrespondenten aus Wien, würde auf den Einfall kommen, in der Angabe über einen vermeintlichen, im Augenblick gefaßten, extremen Entschluß eines von der Insurrektion gedrängten, einzelnen Beamten einen Angriff auf die Oesterreichische Regierung, und zwar in einem Blatte zu wittern, das die Achtung gegen die Letztere niemals außer Augen gesetzt hat, noch je setzen wird? Die ganze Erhitzung des Korrespondenten über diesen Punkt ist eitel und auf Nichts gebaut. Wird aber nicht das erlaubte Maß unbillig überschritten, wenn der Korrespondent sich bis zu der Hyperbel steigert, in unserem Artikel liege eine Gefährdung der „Deutschen Einheit?" Der Wiener Briefschreiber möge sich beruhigen. Die Deutsche Einheit ruht glücklicherweise auf festerem Grunde, als daß ein Zeitungs-Artikel oder auch die „Indignation" eines Zeitungs-Korrespondenten sie zu erschüttern im Stande wäre. Der Augsburger Allgemeinen Zeitung aber wollen wir schließlich zur Erwägung geben, ob etwa darin das rechte Maß von „Scharfsinn" einer Redaktion sich kundthue, wenn dieselbe ihre Spalten so grundlosem und vergeblichem Gerede öffnet, und die Versicherung hinzufügen, daß wir, sollte sie dies ferner in dieser Sache thun, die tönenden Worte eines etwas exaltirten Poeten ohne Antwort verklingen lassen werden.

Berlin. — Was wir aus Königsberg erfahren, bestätigt uns in der Ueberzeugung, daß mit der „freien evangelischen Gemeinde" daselbst auch nichts weniger als das Heil und die Rettung des Christenthums erworben ist. Man tastet

zwischen einem abgewässerten Nationalismus und einem phantastischen Radikalismus umher. Das Schisma soll so gut wie vollendet, es soll in der Gemeinde zwischen der „gemäßigten" und der „radikalen" Partei zum Bruche gekommen oder dieser doch schon so gut wie gewiß sein. Rupp versucht es, die Gemäßigten zu führen und sie von den Wirbeln und Stoßwinden Derjenigen frei zu halten, welche sich radikal nennen und schwach genug sind, für den Atheismus eine religiöse, eine christliche Form finden zu wollen.

Wir vernehmen, daß die Reise, welche der Kaiser von Rußland wieder ins Ausland vornehmen wird, namentlich auf Berlin berechnet sein soll. Es wird wohl Jeder gemerkt haben, daß in neuerer Zeit die Sympathien zwischen den drei östlichen Großmächten ziemlich erkaltet und die religiösen Einigungsgrundsätze der heiligen Allianz ziemlich verschwunden waren; wenn aber irgend etwas zur Stärkung derselben beitragen könnte, so würden es jedenfalls die neuen Polnischen Ereignisse sein. Hier in Berlin hat man dieselben wieder mit einem Witzwort abgemacht. Man sagt nämlich, sie gehörten auch mit zu der „Polkamanie", welche seit einiger Zeit in Europa grassire.

Berlin. — Vor einigen Tagen ist hier zwei jungen Offizieren und einem Fähnrich, welche auf einem diesjährigen Maskenball im Kroll'schen Lokal durch übermäßigen Weingenuß des Militairstandes unwürdige Exresse veranlaßt hatten, dieserhalb die Verabschiedung aus der Armee zugekommen. Wir erwähnen hier dieses nur, um zu zeigen, wie man höheren Orts streng darauf hält, daß die Militairs beim Zusammensein mit den Civilisten gegen letztere immer ein unanstößiges Betragen beobachten.

Ausland.

Deutschland.

Offenburg den 16. März. (Oberrh. Ztg.) Seit gestern ist zufolge Erlasses der erzbischöfl. Curie der Stadtprediger und Professor Kuhn dahier von der Verwaltung des kirchlichen Lehr- und Predigtamtes auf so lange suspendirt, bis eine gegen ihn eingeleitete Untersuchung „wegen kirchlicher Agitation" geschlossen und zu seinen Gunsten ausgefallen sein wird. Hr. Prediger Kuhn ist wegen seiner lichtvollen, vom Geiste christlicher Liebe durchdrungenen und erwärmten Kanzelvorträge hier sehr beliebt, und erfreut sich überhaupt wegen seines humanen Charakters des allgemeinen Vertrauens und unbestrittener Achtung; es macht daher das von der Curie eingeschlagene Verfahren, welches sich nach den Worten des Erlasses auf beinahe täglich (von hier) einlaufende Anzeigen und Klagen gründet, nicht nur großes Aufsehen, sondern hat auf alle Klassen der hiesigen Bürger- und Einwohnerschaft den unangenehmsten Eindruck gemacht.

Frankfurt den 20. März. Gestern sind JJ. KK. HH. der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha mit hohem Gefolge hier angekommen.

Kassel. — Auf dem in der Sitzung vom 13. März verlesenen Eingabenregister befand sich eine Beschwerde der Deutsch-Katholiken zu Hanau wegen Beschränkung der Religionsfreiheit, welche dem Ausschuß für Cultus und Unterricht übergeben wurde.

Hannover den 20. März. Ein Anlehen von 6 Millionen Thaler ist mit M. A. v. Rothschild und Söhne und vier hiesigen Banquiers abgeschlossen und die Bekanntmachung des Schatzcollegs jeden Tag zu erwarten.

Oesterreich.

Von der Galizischen Gränze den 14. März. (Allg. Ztg.) Der Erzherzog-Gouverneur war in Bochnia angekommen, wohin sich auch der provisorische Gouverneur von Krakau, Graf von Wrbna, zu einer Unterredung mit Sr. Kaiserl. Hoheit verfügt hatte. Se. Kaiserl. Hoheit wird daher die Reise nicht bis nach Podgorze fortsetzen, sondern nach Lemberg zurückkehren, den Rückweg aber durch den Sandezer, Jasloer und Sancker Kreis nehmen, um so auch den südlichen Theil von Westgalizien in den Bereich seiner Inspektionsreise zu ziehen. Uebrigens ist im Ganzen die Ordnung im Lande wiederhergestellt; daß im Einzelnen noch hier und da Exresse vorkommen, liegt in der Natur der Sache. So soll ein Pächter, mit Namen Gutkowski, der sich nach Rzeszow geflüchtet hatte, den zu früh gefaßten Beschluß, auf sein gepachtetes Landgut zurückzukehren, mit seinem und dem Leben seiner Familie gebüßt haben.

Rzeszow (in Galizien) den 12. März. (Allg. Ztg.) Ich finde mich veranlaßt, den Bericht Ihres Korrespondenten von der Galizischen Gränze †* vom 26. Februar in Nr. 63. der Allgemeinen Zeitung dahin zu berichtigen, daß im Rzeszower Kreise keine Greuel von den Bauern an den Edelleuten verübt wurden. Die Greuel-Scenen, die in den benachbarten Kreisen stattgefunden, haben sich in unserm Kreise nicht wiederholt. Vielmehr wußte der frühere umsichtige Kreis-Hauptmann, Herr von Lederer, so wie der jetzige thätige Amtsvorsteher, Herr von Festenburg, die Bauern in den Schranken des Gesetzes zu halten, und sie bilden jetzt in unserem Kreise eine sehr wachsame Land- und Straßen-Polizei, indem sie alle Verdächtigen an das Kreisamt abliefern. In unserer Kreisstadt Rzeszow selbst blieb, trotz der daselbst vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen, Alles in gesetzlicher Ruhe. Die Furcht, die in der Stadt herrschte, war freilich groß und erreichte ihre Höhe, als am 25. v. M. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr plötzlich Allarm geschlagen wurde und man, einem falschen Gerüchte zufolge, die Insurgenten schon vor der Stadt glaubte; allein die in fünf Minuten schlagfertig dastehende Garnison zeigte, welche energische Maßregeln die wachsame Regierung in der Person des hier jetzt sich befindenden General-Majors von Legedit getroffen hatte. Der unermüdeten und aufopfernden Thätigkeit desselben, in der er von unserm Kreishauptmann und dem Bürgermeister Herrn Koschina auf das kräftigste unterstützt wird, verdanken wir unsere Ruhe und Sicherheit. Fortwährend gehen bald kleinere, bald größere Truppen-Abtheilungen hier durch und wir zählen in diesem Augenblick, von hier bis zur Galizischen Gränze Biala 45,000 Mann. Der förmliche Belagerungszustand unserer Stadt hat nun zum Theil aufgehört, und so können wir einer erfreulicheren Zukunft entgegensehen. Wie ich höre, soll Hofrath Zaleski, der die hiesigen Verhältnisse genau kennt, von Wien hierhergesandt sein, um die in Störung und Verwirrung gerathene Landgerichtsbarkeit wieder in Ordnung zu bringen und die Bauern zu beruhigen. Er soll bereits in Tarnow sein.

Aus Nord-Ungarn den 7. März. (A. Z.) Nachrichten aus Galizien zufolge, ist daselbst die Ruhe und Ordnung so ziemlich hergestellt, und die Bauern kehren zu ihren Feldarbeiten zurück. Ueber hundert herrschaftliche Bezirke sollen inzwischen ohne alle Administration sein, was sich theils aus den revolutionairen Ereignissen an sich, theils aus dem Umstande erklären läßt, daß die meisten Herrschaftsbesitzer und deren Beamten, selbst diejenigen, die sich keiner Theilnahme an den Bewegungen der Insurrektion schuldig gemacht, in der allgemeinen Verwirrung es vorzogen ihre Sitze zu verlassen und in der Flucht Rettung zu suchen. Nach Herstellung der Ruhe kommen jetzt Manche wieder zum Vorschein, die man früher als erschlagen oder gefangen ausgegeben hatte. Von den Insurgenten selbst ist, außer den Gefangenen, deren Zahl man auf mehr als 2000 schätzt keine Spur mehr in Galizien, doch sollen in den Karpathen mehrere flüchtige Banden derselben umherirren, die wohl ihre hülflose Lage zwingen dürfte, sich selbst den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. Die Bewegung von Truppen nach der Galizischen Gränze dauert fort. So ist gestern in Folge zweier in der Nacht vom 5ten auf den 6ten in Eperies eingetroffenen Estaffetten das dortige verfügbare Militär nach dem Norden abmarschirt und an eben dem Tage um 11 Uhr früh eine Partikularkongregation abgehalten worden, worin durch eine Palatinal-Verordnung das Standrecht eingeführt und durch eine zweite dem Komitat angekündigt wurde, daß die Verpflegung der mobil gemachten Truppen dem Aerar zur Last fallen solle. Die Frage ob das Komitat die Lieferungen gegen Entgelt übernehmen wolle, ward verneinend entschieden, indem die Vorräthe im Komitat gering, andererseits aber die Stuhlrichter zu sehr beschäftigt seien, als daß sie sich damit befassen könnten. Die Stimmung unter der slavischen Bevölkerung in ganz Nord-Ungarn läßt nichts zu wünschen übrig.

Frankreich.

Paris den 19. März. Der König hatte erfahren, daß der hier anwesende reiche Ostindische Nabob Dwarkanauth-Tagore wiederholt den Wunsch ausgesprochen habe, vor seiner Abreise aus Europa noch den König der Franzosen und dessen Familie kennen zu lernen, und lud ihn daher vor einigen Tagen in die Tuilerieen zur Tafel ein; der Nabob saß an der Seite der Königin, und der König unterhielt sich sehr lange und angelegentlich mit ihm über den jetzigen Krieg in Indien. Dwarkanauth Tagore ist nun nach London abgereist; er hat hier noch mehr Aufmerksamkeit erregt, als die Gesandten von Marokko und Tunis.

Das Journal des Débats meldet, der Prinz von Joinville werde demnächst zu Toulon das Kommando der Uebungsflotte im Mittelländischen Meere übernehmen.

Das Journal l'Algerie berichtet: „In der Provinz Oran herrscht die größte Ruhe. Jeden Tag vernimmt man von neuen Abfällen in den Reihen der Parteigänger des Emirs. Es wird sogar behauptet, daß Abd el Kader zu Schreckensmitteln seine Zuflucht nehmen mußte, um einige Häuptlinge zur Beobachtung der beschworenen Treue zu nöthigen. Selbst die Daira Abd el Kader's soll für ihre Sicherheit besorgt sein und bei den Marokkonischen Bevölkerungen nicht die günstigste Stimmung finden, auf welche sie rechnete. Am Tage vor der Recognoscirung, welche General Cavaignac nach dem Ufer der Maluia machte, hatte Bu Hamedi, unterrichtet von unserm Plane, das Zelt seiner Familie, das Abd el Kader's und die der angesehensten Häuptlinge abgebrochen, um sie unter die Mauern Teza's zu führen. Die Französischen Gefangenen wurden ebenfalls von der Maluia entfernt. Der Abzug der angesehensten Familien der Daira nach dem Innern des Landes verbreitete Schrecken unter den an der Maluia zurückgebliebenen Arabern, so daß sie am anderen Tage beim Nahen der Französischen Kolonne, ihre Zelte und Heerden im Stich ließen, um sich ins Gebirge zu flüchten. Unterdessen plünderten die Kabylen das Lager unserer Feinde und versetzten sie in Noth und Elend. Später erschien wieder der Kalifa Bu Hamedi, holte den Ueberrest der Daira ab und brachte ihn unter die Mauern von Teza zu den Familien der Häuptlinge. Diesen Nachrichten zufolge, wäre nun die Daira Abd el Kader's unter den Mauern einer Marokkanischen Stadt gelagert, welche die Autorität des Kaisers anerkennt, und in der sich eine von einem der ersten Beamten des Hofes von Fez befehligte Besatzung regulairer Truppen befindet."

Das Journ. des Déb. sagt in Bezug auf die Vorgänge in Toscana: „Unter allen Staaten Italiens ist Toscana der einzige, wo die Jesuiten nicht eingeführt sind, und dies ist sicher eine der Ursachen, welche am meisten dazu beigetragen haben, jenen Zustand des Friedens und der Ruhe zu erhalten, dessen sich das Großherzogthum seit so langer Zeit erfreut. Der Charakter der Einwohner, von früher Zeit her datirende Regierungsmarimen, der Einfluß einiger in der Schule Leopold's I. herangebildeten Männer und selbst gewisse Tendenzen des Klerus scheinen dazu mitgewirkt zu haben, Toscana vor einer Invasion der Jesuiten zu bewahren. Aber, man weiß, die Kongregation giebt ihre Projekte nicht so leicht auf; mißlungenen Versuchen läßt sie geschickter geleitete Versuche folgen, und wenn sie nicht di-

reft zum Ziele gelangt, so sucht sie demselben durch Stellvertreter zuzustreben. Durch wiederholte Weigerungen überzeugt, daß es ihnen gegenwärtig nicht gelingen würde, sich in dem Großherzogthume Aufnahme zu verschaffen, machten die Jesuiten nun den Versuch, den Nonnen des heiligen Herzens (du Sacré-Coeur), welche, wie man gar wohl weiß, treffliche Verbündete für sie sind, dort Eingang zu verschaffen. Zu diesem Behufe befanden sich im vorigen Winter drei dem Großherzogthume Toscana fremde Damen in Pisa zusammen und vereinigten sich in Abwesenheit des Erzbischofs mit dem General-Vikar, Herrn Fonteria, darüber eine gewisse Anzahl von Nonnen des heiligen Herzens aus Rom kommen zu lassen. Die Fonds wurden herbeigeschafft, ein Haus zum Preise von etwa 70,000 Fr. angekauft, und man war im Begriff, zur Installirung jener Nonnen zu schreiten, als am Abende des letzten 21. Februar eine große Anzahl von Einwohnern dieser Stadt auf dem Kathedralplatze zusammenkam, unter dem Rufe: „Fort mit den Jesuiten! Fort mit den Nonnen des heiligen Herzens!" vor das Haus des Herrn Fonteria zog und eine so große Masse von Steinen nach diesem Gebäude warf, daß die Façade desselben stark beschädigt wurde. Diese kleine Emeute, gegen welche die Behörde nicht einzuschreiten versucht zu haben scheint, verursachte eine große Gährung in einer Stadt, die, der Sitz der ersten Universität Toscana's, eine große Anzahl von Studenten zählt, die den Jesuiten sehr abgeneigt sind. Ohne Zeitverlust richteten mehrere Geistliche, Professoren der Universität und angesehene Einwohner an den Gouverneur von Pisa eine Protestation gegen das Vorhaben des Herrn Fonteria. Dieses Aktenstück, welches am 27. Febr. dem Gouverneur überreicht worden ist, hat zahlreiche Zustimmungen erhalten; 111 der reichsten und angesehensten Einwohner der Stadt und 36 Professoren der Universität haben dasselbe unterzeichnet. Es ist nun einmal das Loos der Jesuiten, überall, wo sie sich festzusetzen suchen, eine Ursache von Unruhen zu werden. Ein erster Versuch gesetzlichen Widerstandes in diesem Italien, wo man so häufige und so unglückliche Versuche bewaffneten Widerstandes gemacht hat, verdient eine besondere Aufmerksamkeit. Wir wünschen, daß der vortreffliche Fürst, welcher den Geschicken Toscana's vorsteht, das an den Gouverneur von Toscana gerichtete Dokument, welches wir ohne Kommentar hier unten mittheilen, in ernste Berücksichtigung ziehe:

„„Die Unterzeichneten, in Beachtung der Bestimmungen der Toscanischen Gesetze, welche an die Regierung Kollektiv-Petitionen zu richten verbieten, machen Ew. Excellenz zum Dolmetscher ihrer Bitten bei Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit dem Großherzoge, daß man den Schwestern des heiligen Herzens die Erlaubniß verweigere, in Pisa eine Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen zu errichten. Es besteht bereits unter uns mehr als Ein für solche Zwecke bestimmtes Kloster, und es scheint nicht nothwendig, noch mehr der Erziehung sich widmende Nonnen aus dem Auslande zu berufen, wenn die, welche wir schon haben, mehr als hinreichend für dieses Bedürfniß sind. Anstatt zu solchem Zwecke neue klösterliche Anstalten zu errichten, ist es besser, in den Erziehungsmethoden derjenigen, welche bereits bestehen, die durch die Fortschritte unserer Zeit erheischten Verbesserungen einzuführen. Das Haus, welches man in Pisa gründen will, ist offenbar dazu bestimmt, ein Mittelpunkt jesuitischer Thätigkeit in Toscana zu werden, in Folge des innigen Bandes, welches die Schwestern des heiligen Herzens mit der Gesellschaft Jesu verbindet. Welches auch die Bedingungen wären, welchen sie sich bei ihrer Aufnahme in Toscana unterzögen, es würden diese Nonnen, durch ihre Ordensregel selbst angehalten, der Leitung der Väter der Gesellschaft Jesu zu folgen, nothwendigerweise ihren jesuitischen Geist auf ihre Zöglinge übertragen und mittelst dieser jungen Mädchen jenen Geist in die Familien und die Gesellschaft bringen. Nun aber könnte in der Toscanischen Gesellschaft kein Mittelpunkt des Jesuitismus bestehen, ohne einen mehr oder weniger offenen Krieg gegen unsere wesentlichsten Institutionen zu erregen; denn das, wodurch sich die Gesellschaft Jesu von allen übrigen kirchlichen Genossenschaften vornehmlich unterscheidet, ist eine gesellschaftliche Kraft, die durch eine nothwendige Einwirkung ihrer despotischen Einrichtungen alle Gewalten an sich zu reißen strebt; sie ist also der Monarchie und dem Klerus gleich feindselig, wenn es ihr nicht gelingt, dieselben auf ihre Bahn hinzuziehen. Es erklärt dies die Abneigung, mit welcher alle Völker diese Gesellschaft von sich zurückweisen, wie wenn ein Instinkt der Selbsterhaltung dieselben vor der Anwesenheit eines auflösenden Prinzips warnte. Toscana könnte sich einem jesuitischen Einflusse nicht unterziehen, ohne sich auch jener langen Reihe von Uebeln auszusetzen, von welchen in allen Ländern die Jesuiten begleitet gewesen. Das größte dieser Uebel ist das Hinderniß, welches sie der providentiellen Rückkehr zur katholischen Einheit entgegenstellt, einer Rückkehr, welche die bedeutsamste Thatsache unserer Zeit ist; denn dahin trachtend, eine religiöse Bewegung in ein Monopol von Sektirern umzugestalten, regt sie gegen diese Bewegung alle diejenigen auf, welche die Herrschaft des Fanatismus und der Intoleranz wiedereintreten zu sehen besorgen. Die Aufregung, welche die Ruhe unserer Stadt gestört hat, die Besorgniß, welche sich seit einigen Tagen der Gemüther bei dem bloßen Gerüchte bemächtigt hat, daß die Schwestern des heiligen Herzens auf dem Punkte ständen, sich unter uns niederzulassen, künden nur allzusehr die ernsteren Unordnungen an, welche wir zu befürchten hätten, wenn diese Nachricht sich verwirklichen sollte. Deshalb hegen die Unterzeichneten, vertrauend auf die hohe Weisheit des Fürsten, welcher uns regiert, die Hoffnung, daß er Toscana vor der Geißel, von der es bedroht ist, wird bewahren und den Ruf einer weisen, von jedem Extreme entfernten Regierung, welche seit den Zeiten Leopold's I. uns zum Gegenstande des Neides aller Nationen gemacht hat, unverletzt wird erhalten wollen.""

In der Pairs- und der Deputirten-Kammer wurde gestern eine von etwa hundert Polnischen Flüchtlingen unterzeichnete Adresse vertheilt, worin die Sympathie der Mitglieder beider Kammern für die Polen in Anspruch genommen wird.

Die Sentinelle von Toulon berichtet unterm 13. d.: „Wir können bestimmt versichern, daß ein russisches Geschwader, aus dem Linienschiffe „Ingermanland", mit einem Vice-Admiral und dem Großfürsten Konstantin am Bord, einer Korvette, einer Brigg und einem Dampfschiff bestehend, zu Anfang nächsten Monats auf unserer Rhede eintreffen wird.

Paris den 19. März. **Abends.** Die Opposition unter ihren Führern: **Thiers, Barrot** und **Remusat**, ist gestern in der Deputirtenkammer aus dem Felde geschlagen worden. Auf Antrag des Ministers **Duchatel** wurde, nach geschlossener allgemeiner Debatte, über die Frage abgestimmt: Ob die Kammer die einzelnen Bestimmungen der Proposition Remusat diskutiren wolle? als wogegen die Regierung sich erkläre. Es zeigten sich bei 416 Votanten 184 Stimmen **für** und 232 **gegen** die besagte Diskussion. **Damit war dann die Proposition Remusat mit einer Majorität von 48 Stimmen definitiv verworfen.** Die „Debats" stimmen Siegsgesänge an. **Thiers**, als nunmehr declarirtes Haupt der Gesammtopposition, hat mit einer Niederlage debütirt.

Die „Debats" lassen **Joseph Napoleon**, den Bruder des Kaisers, zu Liverpool ankommen. Der Exkönig von Neapel und Spanien ist aber schon am 28. Juli 1844 gestorben. Der Angekommene wird **Joseph**, Prinz von Musignano, Sohn Lucian's, sein.

Freie Stadt Krakau.

Krakau den 18. März. Vorgestern in der Nacht fiel aus einem Kloster ein Schuß auf einen vorübergehenden Oesterreichischen Soldaten und durchbohrte ihm den Czako. Auf einer andern Straße wurde „do brany!" (zu den Waffen!) gerufen. Nach einer andern verbreiteten, aber wenig glaubwürdigen Nachricht wäre nicht aus einem Kloster und überhaupt nicht auf einen Oesterreicher geschossen worden, sondern es hätte Einer aus der Stadt-Miliz, welche bekanntlich aus Oesterreichern besteht und wegen harter Schläge, die sie von den Revolutionairs erlitten, gegen Krakau aufgebracht sein soll, absichtlich in die Luft geschossen, um neue Verschärfungen der militärischen Maßregeln hervorzurufen. So viel ist gewiß, daß ein Schuß gefallen. Das Weitere muß offiziell ermittelt werden. Der Erzherzog Ferdinand, Gouverneur von Galizien, befindet sich jetzt in Bochnia und dorthin ist auch General Collin berufen worden. Der Nachricht von einem kriegsgerichtlichen Einschreiten gegen denselben wird von sehr unterrichteter Seite her widersprochen. Dagegen wird mit großer Bestimmtheit versichert, daß gegen den Kreishauptmann von Bochnia sich die Unzufriedenheit der Regierung auf entschiedene Weise ausgesprochen. Aus Galizien treffen hier noch immer sehr traurige Nachrichten von den Mord- und Raubscenen ein, welche die Bauern anrichten. Namentlich wird Neumark an der Ungarischen Grenze genannt, in welchem der Dorfnotar eine Bauernrotte anführt und ohne Unterschied des Geschlechts Adelige und Gemeine beraubt und mordet. Es sind aber bereits sehr bedeutende (man spricht von 60,000 M.) Truppenmassen in Galizien eingerückt, welche auch der bäuerlichen Zügellosigkeit überall Einhalt thun. Das nicht weit von hier gelegene Gut des Grafen Wodzycki welcher mit seiner Familie hier wohnt, ist gänzlich verwüstet worden, obgleich dieser Graf der Revolution ganz fremd blieb. Heute sind wieder mehre Oesterreichische Truppenabtheilungen eingerückt, und morgen soll diejenige Abtheilung kommen, welche sich am 22. Febr. von hier zurückgezogen. Das ganze Schmelingsche Regiment ist bereits hier, und man schätzt die Zahl der Oesterreichischen Truppen in hiesiger Stadt auf 3000 M. Das große Schloß, welches zum allgemeinen Staatsgefängnisse bestimmt werden sollte, ist in eine Kaserne umgewandelt worden. Vor demselben exerciren fortwährend ganze Truppenmassen, und am Eingange sind 5 Kanonen aufgepflanzt. Die Regierungsgeschäfte leiten der Oesterreichische General v. Castiglione als Civilgouverneur und der ebenfalls Oesterreichische General Wrbna, während dem Senator Kopf als Präses der Stadt Krakau die untergeordneten Localangelegenheiten überwiesen sind. Ihm ist ein Generalsecretair in der Person Hrn. Slamiski's beigegeben. Neben dem Oesterreichischen Platzkommandanten, dem auch ein Platzhauptmann beigegeben ist, scheinen die beiden andern Platzkommandanten eine weniger bedeutsame Stellung einzunehmen.

Mit großem Bedauern (?) wird von Oesterreich. Soldaten über einen Geistlichen gesprochen, welcher in Podgorze gegen die Oesterreicher mit wahrem Löwenmuth gekämpft habe. Nachdem er mehre niedergemacht, wurde er endlich durch einen Schuß niedergestreckt, der ihn aber nicht tödtete. Ein Oberst wollte auf ihn zugehen und ihn freundlich ansprechen, der halb Entseelte griff aber noch ein Mal kraftlos zur Waffe, wobei er von einem Soldaten vollends todgeschossen wurde. Dieser Soldat soll von dem Obersten bestraft worden sein. Der Polizeikommissar Weinberger ist nicht, wie die Augsburger Allgemeine Zeitung berichtete, von einer Oesterreichischen Wache erschossen, sondern vor seiner Behausung von mehreren Revolutionairs tödtlich verwundet worden, woran er drei Tage darauf in der Klinik starb. Als der Urheber dieser Mordthat wird der in Breslau verhaftete Thierarzt Müller genannt. Dieser Weinberger hatte übrigens 1830 mehr als 700 Familien denunzirt und dafür eine Russische Belohnung erhalten. Er war hier sehr verhaßt. An demselben Tage dem 20. Febr. ist ein revolutionairer Pole Namens Beller von der Oesterreichischen Patrouille nach der heldenmüthigsten Gegenwehr getödtet worden. Als ihm bereits die rechte Hand abgehauen war, streckte er noch mit der Linken 2 Soldaten nieder(?). Beller machte übrigens einen Angriff auf die Patrouille. Von den deutschen Juden sind noch 3 verhaftet, und

zwar Dr. Warschauer, der Rechtsgelehrte und Gemeindenotar Czepicki und ein Herr Fink. Dieselben sollen jedoch morgen auf Caution freigelassen werden. Von den Verhafteten werden überhaupt zuerst diejenigen vorgenommen, welche der Staat erhalten muß, während jene, die auf eigene Kosten leben, zurückgestellt werden. Viele Verhaftete aus Galizien werden bereits wieder dorthin abgeführt.

Der ehemalige General Chlopicki ist hier bereits wieder eingetroffen.

Aus Nepolonitz in Galizien sind die Bauern in Negolomie eingedrungen. Die dortige K. K. Kasse wurde hierher geflüchtet. Es ist von hier auch Militair ausgezogen.

Moldau und Walachei.

Von der walachischen Gränze, Mitte Febr. (A. Z.) Ich erfahre aus sicherer Quelle, daß der Griechische Consul zu Jassy, unter einer Anzahl der dort anwesenden Griechen Geld hat austheilen lassen, damit, wenn es zu einem Bürgerkrieg käme, sie für den Fürsten Partei ergreifen sollten. Wir haben in den Donaufürstenthümern genug inländische Elemente, die sich so fremdartig sind, daß es zu einer schweren Aufgabe wird, dieselben zu vereinigen, warum noch fremden Wirrköpfen den Gedanken einflößen, sich in unsere Angelegenheiten zu mischen, und sie darauf aufmerksam machen, daß sie bei dergleichen Gelegenheiten einen Gewinn machen könnten! Der politische Horizont über den Donaufürstenthümern verdunkelt sich von Tag zu Tag mehr, die Ansprüche wachsen und vermehren sich in dem Grade, wie sich die Mittel sie zu befriedigen, verringern.

Vermischte Nachrichten.

Posen den 25. März. In der gestrigen Sitzung unserer Stadtverordneten wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Aufhebung desjenigen Paragraphen unseres städtischen Statuts, der die Zahl der zulässigen jüdischen Stadtverordneten auf ein Sechstel der Gesammtzahl — hier also auf 4 — beschränkt, zu beantragen. Die Stadtverordneten gingen dabei von dem Grundsatze aus, daß, da die Israeliten gegenwärtig mit den Christen gleiche Bürgerpflichten zu tragen haben, ihnen auch die gleichen Rechte zustehen müssen.

Paris. — In der hiesigen Thierarzneischule hat man sehr glückliche Experimente mit einem aus dem Auslande gekommenen neuen Mittel gegen die Hundswuth gemacht. Man ließ von einem entschieden tollen Hunde fünf andere Hunde beißen. Bei drei von denselben wurde das Mittel angewendet, die übrigen beiden überließ man sich selbst. Der Erfolg war, daß die drei ersteren geheilt wurden, ohne daß die Wasserscheu bei ihnen ausbrach, die andern beiden aber in Wuth verfielen.

Die „Utica Gazette" berichtet: Die Advokaten Hurbert und Johnson von Newyork erhielten neulich von einem ihrer Clienten das fürstliche Honorar von 20,000 Doll.

Im März 1845 gab es nach dem Adreßkalender in New-York 935 Männer, die den Namen Smith führen, von John Smith allein gab es 132, so genannte, und doch nicht verwandte Männer.

In dem frommen Boston sollen sich nicht weniger als 200 Spielhäuser, 600 öffentliche Häuser und 2000 Schnapsbuden befinden.

Man berechnet, daß sich in diesem Augenblicke in New-Orleans wenigstens 300 Spieler von Profession aufhalten.

Die Stadt Neapel ist — wie ein Englisches Blatt bemerkt — der diebischeste Ort der Welt. Ihre Seelenzahl beträgt 400,000, worunter 100,000 Diebe, 100,000 Bettler, 100,000 Soldaten und Priester. Die Fischer Neapels werden als der ehrlichste Theil der unteren Klassen angesehen.
